Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 33

Artikel: Zum Tage
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-430664

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erdbebenbericht.

(Von Jakob Tschämperli.)

Und nun behauptet Jedermann:
Das Tosen fing im Osten an,
Und also sag' auch ich am besten:
Von Osten ging es nach dem Westen.

Die Stöße kamen heftig, schnell,
Es hob mich fast vom Bettgestell;
Die Wand an meiner Seite krachte,
So daß ich zweimal fast erwachte.

Drei Liter trank ich gestern nur,
Und war zu Haus um dreizehn Uhr;
Mein Kopfweh macht nach meiner Meinung
Entschieden die Naturerscheinung.

Die Fenster klirrten allerdings
In allen Nachbarhäusern rings;
Natürlich hab' ich gleich gewittert:
Mein Fensterlein hat auch gezittert.

Und als ich meine Kleider nahm
Und still zur Morgentasse kam,
Da fühlt' ich in den Füßen eben
Noch immer ein gewisses Beben.

August den ersten war erlebt,
Daß unsre Erde hat gebebt!
Ob ärmlich oder wohl begütert,
Es wurde Jedermann erschüttert.

Daß diese Erdenbeberei
In Zukunft nicht vergessen sei,
Sind die Gelehrten schon auf Wegen,
Um in die Sache sich zu legen.

In Zürich wohnt Professor Heim,
(Man findet leicht auf ihn den Reim),
Versendet große Fragebogen
Und hofft auf Antwort (unverlogen).

Die Wahrheit lieb' ich allezeit,
(Erweckt sie nicht Verlegenheit);
Und schreibe (Irrthum unbenommen),
Wie mir das Beben vorgekommen.

Um fünf Uhr war es doch schon Tag,
Soviel ich mich erinnern mag;
Ich weiß die Zeit genau zu sagen
Und später hat es Sechs geschlagen.

Und so bericht' ich also nur:
Was mir als Forscher widerfuhr,
Ist etwas dunkel, anstatt heiter.
Der Herr Professor frage weiter.

Zum Schlusse wird von mir erklärt,
(Obwohl ja Niemand es begehrt),
Woher die Schütterung gekommen,
Ein Schreck den Bösen und den Frommen.

Bekanntlich tauscht Franzos und Ruß
Zu diesen Zeiten Kuß um Kuß,
Italiener und die Deutschen
Sind stets bereit mit Spieß und Peutschen.

Dazwischen sitzt die Schweiz neutral,
Versperrt den Weg mit Stein und Pfahl,
Und heimlich, ohne Zeit verlieren,
Will Jemand unten durch miniren.

Das Räthsel ist ja gar nicht schwer,
Man bohrt ein Loch von Rußland her,
Und plötzlich wird nach vielen Wochen
An Frankreichs Grenzen ausgekrochen.

Sie bieten sich die Bruderhand
Und Alles fällt aus Rand und Band;
Neutralität geht in die Brüche,
Wir sitzen auf des Teufels Küche.

Und wenn es wieder beben will,
O bitte, steht und sitzet still;
Und passet auf — auf Tod und Leben,
So weiß ich dann Bericht zu geben.

Heilmethoden.

Da liegen zwei Hyperbeln sich im Haar; die eine sieht im Minus schon das Wie,
Die andre sieht im Plus es ganz und gar: die Allo- und die Homöopathie.

Die Eine stammt aus der entlegnen Zeit, da man noch ganze Apotheken aß,
Die Andre reicht dem Patient bereit ein selbst der Lupe kaum sichtbares Maß.

Die Eine kocht den Trank aus allem Gras und backt aus allem Heu ihr Heilkonfekt;
Die Andre sagt, es gelte schon etwas, wenn dir ein Halm davon im Schuhband steckt.

Jedoch das Publikum bleibt dennoch krank und wird bei Plus und Minus nicht gesund,
Da geht aus dem vom Zaun gebrochnen Zank die Balneologie heraus als Fund.

Ins Seebad schickt man nun den Herrn von Plus; hier geht er drauf an Wasserüberdruß;
Der Minus, statt so hoch sich zu belasten, stirbt resolut im nächsten Badekasten.

Zum Tage.

Ueber allen Wipfeln ist Ruh';
Ja selbst vom Kanzler hörest du
Kaum einen Laut.
Wer aber weiß, wie die Geschicht'
Und worauf mit viel Zuversicht
Der Kanzler baut; —
Dem muß es werden hell und klar,
Daß derselbe ganz ohnfehlbar
Den Holzweg geht.
Auf der Straße suchst du, Gesell',
Die verlorene höchste Stell'?
Wer das versteht! —

Sieht man die Welt in ihrem Licht,
Wie schlau man auch kämpfet und ficht,
Mißlingt die That.

Wer mit dem Pfaff und Jesuit
Am liberalen Strange zieht
Verwirrt das Spiel.

Für schlichte Bürger, brave Leut'
Und jeden, der das Licht nicht scheut,
Ist das zu viel. h.—

Die Berliner Weltausstellung

ist gescheitert, weil Caprivi vom Berliner Magistrat verlangte, er solle dafür garantiren:

daß alle Besucher der Ausstellung sich innerhalb derselben nur im Parademarsch bewegen,

daß die Hälfte sämmtlicher Eintrittsgelder zur Deckung der neuen Militärlasten verwendet werden solle,

daß der größte Theil der Ausstellung einen militärischen Charakter tragen müsse. —

Vielleicht gibt der Magistrat doch noch nach.

Passend.

Bei Bismarck's Anwesenheit in Jena wurden folgende Studentenlieder gesungen:

Alles schweige! Jeder neige . . .
Ueberall bin ich zu Hause . . .
Vom hohen Olymp herab ward mir die Freude . . .
Was schiert mich Reich und Kaiserprunk . . .
Wohlan, die Zeit ist kommen . . .
Wo Muth und Kraft in deutscher Seele flammen . . .
Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald, da wachsen unsre Reden.

Gegen die Cholera.

Gehe in keine Weinkneipe, denn nichts ist so ansteckend wie Weintrinken und laute Fröhlichkeit.

Wenn du von einer Dame einen Korb bekommst, so sieh erst nach, ob kein Obst drin ist, sonst nimm ihn nicht an, denn Obst ist schädlich. —

Die Gurke kann auch zur Erkrankung führen, daher sieh zu, daß deine Nase nicht die Form einer Gurke hat.

Forstpolacken.

Als stünde auf sämmtlichen Limmatbrücken
Die Cholera schon uns bedrohend im Rücken,
So fallen in Zürich die Forstkandidaten
Durch's Staatsexamen, kaput und mißrathen.

Da spricht der Professor: „Sich täglich bebieren,
Tagtäglich mit Kellnerinnen charmiren,
Dressirend an Dachsen und Hühnerhunden,
Verschwänzet ihr eure Kollegienstunden.

Hier, wo der berühmteste Bürgermeister
Ein Waldmann gewesen, bekanntlich so heißt er,
Hier wäre die Pflege des Waldes zu lernen,
Doch statt im Hörsaal, sitzt ihr im „Sternen".

Ei, solcherlei Forstkandidaten gehören
Zu jener Sorte von Kondukteuren,
Die nun auf Eisenbahnen hantieren
Und uns das Reisebillet coupiren." —ch—

„Ich weiß nicht, was ich von dem neuen Roman des X. halten soll, da geht alles durcheinander wie Kraut und Rüben, und die Erzählung ist ohne Salz und Schmalz."

„Er ist wahrscheinlich Vegetarianer."